

## Leitartikel

Von  
Dietmar Mascher



### Mitleid für den Klub der alten Männer?

Da saß er also und stellte sich den Fragen von Hans Bürger. Oder stellte sich vielmehr die ihm genehmen Fragen selbst, blendete sich vor der österreichischen Fernsehwelt aus der Realität aus und wiederholte zum gefühlten tausendsten Mal seine Sätze vom Dienen und Schaffen des Frank Stronach. Es gab Momente, da konnte er einem fast leidtun. Aber eben nur fast.

Frank Stronach ist ein prominentes Mitglied im Klub der alten Männer, die vor allem eines übersehen haben: rechtzeitig von der öffentlichen Bühne abzutreten. Das Bedenkliche ist, dass dieser Klub der alten Männer dieses Land nach wie vor prägt und behindert.

Dass es dazu kommt, ist nur zum Teil ihre eigene Schuld. Oftmals sind es tüchtige Herren, die viel Arbeit aufgewendet und auf vieles verzichtet haben, um beruflich an die

#### Der schmale Grat zwischen Machterhalt und Lächerlichkeit

Spitze zu kommen. Die Folge des Erfolgs ist neben Geld und Macht oftmals Bewunderung, zumal aus der engeren Umgebung.

Diese Mischung aus Unterwürfigkeit und Schleimerei einerseits sowie aufrichtigem Respekt andererseits mündet leicht in eine falsche Selbstsicht. Wer immer nur hört, wie gut er ist, beginnt es zu glauben und ist irgendwann fest davon überzeugt. Dann manifestieren sich Phrasen zum rhetorischen Bau des eigenen Denkmals. Widerspruch wird zur Majestätsbeleidigung und mit Liebesentzug bestraft, eine ehrliche Selbstreflexion wird entweder vermieden oder ausgeblendet. Denn was wahr ist, muss nicht mehr objektiv festgestellt werden. Es reicht die Meinung des erfahrenen, älteren Herrn. Dazu kommt mitunter ein antiquiertes Frauenbild, das bisweilen noch zur Feststellung führt, „dass sie Menschen wie wir sind“.

Die verdienten Spitzenpolitiker, Sportverbandspräsidenten oder obersten Bankchefs, Manager oder Unternehmer, die den richtigen Zeitpunkt für den Rückzug und die Grenze vom Satz „Schade, dass er weg ist“ zum „Endlich geht er“ übersehen haben, dekonstruieren nicht nur ihr eigenes Denkmal. Sie riskieren auch, nach ihrem zu späten Abgang abgekapselt zu werden und in der Versenkung zu verschwinden.

Bewunderung wird rasch zu Verachtung, in manchen Fällen zu Mitleid. Letzteres widerfährt derzeit Frank Stronach. Aber eben nur fast. Denn den Zeitpunkt, zu gehen, können die alten Herren in der Regel selbst bestimmen.

d.mascher@nachrichten.at

OÖN, 05.08.2015

### Ageismus? – Ein Test:

Der Klub der alten Männer wird gegendert. So liest es sich dann:

#### Mitleid für den Klub der alten Männer?

Da saß er also und stellte sich den Fragen von Hans Bürger. Oder stellte sich vielmehr die ihm genehmen Fragen selbst, blendete sich vor der österreichischen Fernsehwelt aus der Realität aus und wiederholte zum gefühlten tausendsten Mal seine Sätze vom Dienen und Schaffen des Frank Stronach. Es gab Momente, da konnte er einem fast leidtun. Aber nur fast.

Frank Stronach ist eine prominentes Mitglied **im Klub der alten Leute, die vor allem eines übersehen haben: rechtzeitig von der öffentlichen Bühne abzutreten. Das Bedenkliche ist, dass dieser Klub der alten Leute dieses Land nach wie vor prägt und behindert.**

Dass es dazu kommt, ist nur zum Teil ihre eigene Schuld. Oftmals sind es tüchtige Menschen, die viel Arbeit aufgewendet und auf vieles verzichtet haben, um beruflich an die Spitze zu kommen. Die Folge des Erfolgs ist neben Geld und Macht oftmals **Bewunderung**, zumal aus der engeren Umgebung.

**Diese Mischung aus Unterwürfigkeit und Schleimerei einerseits sowie aufrichtigem Respekt andererseits mündet leicht in eine falsche Selbstsicht. Wer immer nur hört, wie gut er ist, beginnt es zu glauben und ist irgendwann fest davon überzeugt.** Dann manifestieren sich Phrasen zum rhetorischen Bau des eigenen Denkmals. Widerspruch wird zur Majestätsbeleidigung und mit Liebesentzug bestraft, eine ehrliche Selbstreflexion wird entweder vermieden oder ausgeblendet. Denn was wahr ist, muss nicht mehr objektiv festgestellt werden. **Es reicht die Meinung des erfahrenen, älteren Menschen.** Dazu kommt mitunter ein antiquiertes Frauenbild, das bisweilen noch zur Feststellung führt, „dass sie Menschen wie wir sind“.

**Die verdienten Menschen in Politik, Sport und Wirtschaft, die den richtigen Zeitpunkt für den Rückzug und die Grenze vom Satz „Schade, dass sie weg sind“ zu „Endlich gehen sie“ übersehen haben, dekonstruieren nicht nur ihr eigenes Denkmal.** Sie riskieren auch, nach ihrem zu späten Abgang abgekapselt zu werden und in der Versenkung zu verschwinden. Bewunderung wird rasch zur Verachtung, in manchen Fällen Mitleid. Letzteres widerfährt derzeit Frank Stronach. Aber eben nur fast. **Denn den Zeitpunkt zu gehen, können die alten Leute in der Regel selbst bestimmen.**

Es hätte an sachlichen Argumenten nicht gemangelt, um den TV-Auftritt von Frank Stronach im Sommergespräch 2015 (03.08., ORF 2) kritisch zu kommentieren. Sich eines nicht näher definierten „Klubs der alten Männer“ zu bedienen, hinterlässt einen bitteren Beigeschmack. Was mitschwingt, ist Ageismus. Er geschieht subtil und offenbart sich nicht selten durch Sprache. Und Sprache schafft Realitäten. Seien wir uns dessen bewusst!